



# Das Herz der Ägäis

In wenigen Mittelmeerrevieren geht es noch so ursprünglich zu wie auf den Kykladen. Trotzdem tut sich was auf den Inseln. Was Segler wissen sollten

**E**in hochsommerlicher Törn in den Kykladen hat immer zwei Gesichter. Ab Juli röhrt der Meltemi und überzieht das blau glitzernde Meer mit reichlich Schaumkämmen. Tagesetappen gegenan werden nicht selten zur Härteprüfung für Schiff und Crew. Das Boot rennt gegen meterhohe Wasserwände an, um sich oben kurz zu schütteln und gleich darauf ins nächste Tal zu krachen. Die im Cockpit angeleinte Crew klammert sich fest, die gerefften Rollsegel killen, unter Deck scheppern und klappern Geschirr und Vorräte in den Schapps.

Das ist die Seite des Reviers, die viele Crews nicht so sehr lieben. Doch wie

drastisch sich das wandelt, sobald der Kurs geändert wird und man raumschots abläuft in die Inselwelt. Mit vollem Groß und etwas ausgerollter Genua fliegt die Yacht in Rauschefahrt zum nächsten beschaulichen Hafen.

Von solchen Ritten schwärmen die Crews allabendlich beim Souvlaki – bis zur nächsten Kreuz. Der richtige Mix ist deshalb wichtig. Nur so kann man sich dieses ursprünglichste aller griechischen Inselreviere unbeschwert erschließen.

In den Kykladen dominieren noch die einfachen Stadthäfen, die kleinen Anleger vor Tavernen und die vielen Ankerbuchten. In der Hauptsaison ist es allerdings oft voll. Und der in der Region beson-

**Typisch Griechenland:  
Weiß-blaue Häuser  
finden sich allerorten**



Fußbad (r.): Auf Mykonos können die Gäste vor den Tavernen die Zehen fast ins Wasser stecken. Expansion (l.): Der Hafen von Paroikia auf Paros wurde erweitert





Vorteil Nebensaison: Es ist weniger heiß, und Thermik ersetzt den Meltemi



ders starke Meltemi macht das Liegen nicht immer komfortabel. Grund genug, Marinaneubauten, Hafenerweiterungen und alles, was sich sonst noch tut im Revier, unter die Lupe zu nehmen.

Die meisten Kykladen-Törns beginnen in oder um Athen. Im Einzugsbereich der Metropole liegt Ägina ❶. Die Insel ist am Wochenende beliebtes Ausflugsziel. Der alte Stadthafen ist dann voll, vor allem an der nördlichen Promenadenseite gibt es kaum noch Lücken für Yachten.

Entsprechend hoch waren die Erwartungen an die neue Marina, an der seit langem schon im Süden des eigentlichen Stadthafens gebaut worden ist. Jetzt sind die Arbeiten beendet. Der Hafen ist in der Tat groß und geräumig. Aber: Er ist bereits mit einheimischen Fischerbooten fast vollständig belegt. Kaum Raum für Gastlieger. Bleibt also weiterhin nur der Tipp: früh kommen und hoffen, im Stadthafen zufällig doch eine Lücke zu finden.

Vorsicht bei den Plätzen nahe der Einfahrt rechts vor dem Clubhaus, wo das Wasserschiff anlegt. Oft laufen während der ganzen Nacht dessen laute Pumpen.

Ähnliche Engpässe wie in Ägina bestehen seit eh und je in Lavrion ❷. Der Ort hat sich zum beliebtesten Start-, aber auch Etappenhafen nahe Athen gemauert. In den Sommermonaten ist alles dicht. Olympic Marine hat sich vom Werftbetrieb zur Full-Service-Marina mit drei Travelliften, Hafenpolizei und Zoll sowie 680 Liegeplätzen im Wasser und 700 an Land entwickelt. In diesem Jahr soll eine Erweiterung kommen. Plätze

## Traditionelles bewahren: In den Kykladen werden Häfen meist behutsam erweitert. Klotzige Moloch-Marinas findet man hier nicht

gibt es aber dennoch meist nur nach Voranmeldung (UKW-Kanal 09).

Vom Festland gestartet, geht es später meist am Fuße des Poseidontempels am Kap Sounion vorbei hinaus in die Ägäis. Viele Yachten steuern auch die nördliche Kykladeninsel Syros an. An der Südwestseite gelegen ist der kleine Hafen Phoinika ❸. Dort wurde die Mole verlängert. Yachten können bei Meltemi an deren

Abend-Idyll: der kleine Hafen von Amorgos im Osten des Reviers





**Inselmetropole:** Naxos ist das größte Eiland im Archipel. Der Hafen des Hauptorts wurde ausgebaut. Yachten finden dort nun gut Platz

südlichem Ende festmachen. Falls es einmal genau aus dieser Richtung weht, liegt man an der inneren Mole geschützt. Wasser und Strom sowie ein kleines Marinabüro mit Duschen und Toiletten sind vorhanden. Treibstoff gibt es per Tankwagen. Und: Die Liegegebühren sind gering.

Von Syros aus ist es ein Katzensprung nach Mykonos, vorausgesetzt, der Meltemi ist gnädig. Bläst er zu stark, kommen Yachten nicht durch die Passage zwischen Delos, dem antiken Insel-Heiligtum, und Mykonos. Dann bleibt nur die einsame Südbucht von Rhinaia als Zwischenaufenthalt. Am Morgen darauf, wenn der Wind noch nicht seine ganze Kraft entfaltet hat, ist der Weg dann frei.

Alternativ hangelt sich das Schiff an der Ostseite von Syros zum Haupthafen der Insel **4** hinauf. Wer hofft, dass die dort geplante Marina endlich fertig ist, wird freilich auch in dieser Saison wieder enttäuscht.

**D**ie neuen Stege samt Wellenbrecher liegen im südlichen Teil des Hafenbeckens und sind ziemlich weit vom Zentrum entfernt. An verfallenen Fabriken, Werften und Trockendocks vorbei muss die Crew zwei Kilometer marschieren, um in die Stadt zu gelangen. Der Meltemi fetzt derweil ziemlich ungehindert ins südliche Hafenbecken. Das macht das An- und Ablegen teils knifflig. Zudem

befindet sich das Inselkraftwerk in unmittelbarer Nachbarschaft der Mächtegern-Marina und produziert jede Menge Lärm, vor allem nachts.

Es ist wie so oft in Griechenland: Die Marina ist zu 80 Prozent fertig, könnte sofort in Betrieb gehen, doch dann passiert jahrelang nichts. Folge: Die Zapfsäulen für Strom und Wasser sind montiert, geben aber nichts her. Marinagebäude und Sanitäreanlagen sucht man vergebens. Einziger Vorteil: Am Liegeplatz ist es deutlich kühler als direkt vor der Stadt. Und das Übernachten ist gratis.

Wer die Geister-Marina aber nicht anlaufen will, kann im Nordteil vor der Stadt festmachen. Dort stört der Wind >

**Antikes Erbe: Die Griechen wussten den beständigen Wind immer schon zu nutzen. Sie bauten Mühlen, um Korn zu mahlen. Heute sind die Sehenswürdigkeiten beliebte Fotomotive**



**Moderne Zeiten: In Phoinika auf Syros wurde die Mole verlängert. Dort gibt es nun auch Wasser und Strom**

weniger. Außerdem sind Säulen für Strom und Wasser auf dem Kai installiert und in Betrieb. Allerdings: Bedingt durch den heftigen Schwell, den die auch nachts ein- und auslaufenden Fähren verursachen, kann es ungemütlich werden. Yachten wurden schon derart hin- und hergeworfen, dass manches Heck gegen die Mauer krachte. Am besten also lange Achterleinen ausbringen und Abstand zum Kai halten.

Der Stadthafen von Mykonos **5** war einst für seine ins Wasser hinausragenden Betonvorsprünge (Drachenzähne) berüchtigt. Denen fielen Schiffe vor allem dann zum Opfer, wenn der Anker nicht hielt, was öfters vorkam. Dennoch laufen Scharen von Crews die attraktive Insel „im Auge des Meltemi“ an.

Da seit längerem der Stadthafen für Segler tabu ist, bleibt nur die Tourlos Marina, gut eine Seemeile im Norden der Mykonosbucht, in die auch die Fähren pendeln. Sie ist seit 2001 in Betrieb, aber ebenfalls noch immer nicht ganz fertig gestellt. Beim Bau wurde eine Ecke für Yachten angelegt, bisher aber ohne Murrings, Strom, Wasser oder Sanitäreinla-

gen. Leider ist der Ankergrund schlecht. Nach Mykonos geht es nur mit Bus oder Taxi. Alles in allem kein Platz für Romantiker, nicht wirklich zu empfehlen.

Gute Ausweichmöglichkeit ist die große Bucht (Ormos) Ornos im Südtel der Insel. Dort weht es zwar auch heftig; nach dem Landfall per Dingi sind es aber nur drei Kilometer mit dem stündlich verkehrenden Bus in das weiße Kykladenstädtchen. Von den Shoppingläden und Touristencafés darf man sich nicht täuschen lassen, zwei, drei Gässchen dahinter ist es ruhig und beschaulich. Unverwechselbar die bunten Außentreppen mit Blumentöpfen und aufgehängter Wäsche an den kubisch-schneeweißen Häusern.

Nicht selten liegen Crews in der weiten Bucht länger fest, weil der Wetterbericht immer wieder „Meltemi okta, ennea“ – das ist Windstärke 8 bis 9 – ankündigt. Bis zum Sanktnimmerleinstag könnte man womöglich auf eine bessere Vorhersage warten. Daher einfach am nächsten Morgen sehr früh den Anker lichten und nach Süden segeln. Schon nach wenigen Meilen lässt der Wind aufgrund der geografischen Gegebenheiten nach. Paros **6**

erreicht man dann nicht selten schon mit einem abflauenden Sechser.

Dort aber wartet die nächste Überraschung. „No Yachts“, steht in großen weißen Buchstaben auf der Außenmole von Naoussa. Der Hafen ist zu klein geworden für die jedes Jahr größer werdende Charterflotte. Deshalb wird fleißig Beton gemischt und die Außenmole durch riesige Betonklötze erweitert. Im neuen Becken soll ein Yachtanleger mit über 90 Liegeplätzen entstehen. Für dieses Jahr ist die Eröffnung geplant. Verlassen sollte man sich darauf lieber nicht.

**D**ie Alternativen: In der großen Bucht Naousis im Norden der Insel gibt es gute Ankerplätze, die auch bei Meltemi Schutz bieten. Auch der Hauptort Paros im Nordwesten mit seinem erweiterten Yachtanleger – jetzt auch mit Wasser- und Stromversorgung – und guten Einkaufsmöglichkeiten ist als Ausweichstation geeignet. Der Ort wird zwar von griechischen Urlaubern geradezu überschwemmt. Der hintere, nicht ganz so überlaufene Teil lässt aber noch dessen ursprüngliches Flair erkennen. Außerdem



stößt man dort auf die eine oder andere schöne Garten-Taverne.

Östlich von Paros erhebt sich die größte Kykladen-Insel aus dem Meer: Naxos 7.

Seit unlängst die Marina südlich des Fähranlegers ausgebaut wurde, ist selbst im Juli noch ein Liegeplatz zu bekommen – vorausgesetzt, man läuft schon am Vormittag ein! Immerhin, die drei Becken mit beidseitig belegbaren Anlegern für je acht bis zehn Yachten machen den früher teils katastrophalen Hafen endlich sicher. Schwell dringt nur noch sehr wenig um die Ecke. 60 Plätze mit Murings stehen insgesamt zur Verfügung. Im Fahrwasser und an den Stegen ist das Wasser dreieinhalb bis vier Meter tief. Es gibt Wasser (300 Liter kosten 10 Euro) und Strom, Liegegegeld wird von einem echt griechischen Faktotum kassiert. Der Ort mit seinen steilen Gassen, kleinen Innenhof-Tavernen und der Festung ist einen längeren Aufenthalt wert.

Südlichstes Ziel vieler Kykladen-Törns ist das berühmte Santorin, oft gepriesen als das schönste Eiland des Archipels. Seinen Ruf verdankt es nicht zuletzt der spektakulär über der Bucht thronenden Altstadt. Wer die Insel anlaufen wollte, musste früher an einer Tonne vor der Steilwand des Kraters festmachen. Bei starkem Schwell schlugen die Masten der

Im Reich des Meltemi – über 200 Inseln zählen zu den Kykladen. Inmitten der Ägäis gelegen, sind sie im Sommer dem oftmals heftigen Nordwind ausgesetzt

rollenden Yachten aneinander, und es gab nicht selten Bruch.

Das hat sich seit Fertigstellung der Marina im Südostteil der Insel verbessert. Allerdings ist Vlikaðhia 8 kein Yachthafen im üblichen Sinn. Es gibt dort zum einen kein Wasser. Das ist ohnehin knapp auf den oft kahlen Inseln. Strom oder sanitäre Einrichtungen sind ebenfalls Fehlanzeige. Dafür ist der Schutz perfekt. Der Skipper muss das Boot nur irgendwie zwischen die Fischerboote klemmen und sich mit den Einheimischen arrangieren. Dann kann das Boot ohne Bedenken einen Tag liegen bleiben.

Risikant ist die Ansteuerung bei Nacht: Eine Sandbarre liegt vor dem Zufahrtskanal, der auch noch verlandet. Letzter Stand: Mit 2,15 Meter Tiefgang ging es 2005 bei Tageslicht genau mittig gut hinein und hinaus. Andere Crews berichteten, sie hätten drei Anläufe benötigt, um mit 2,10 Meter Tiefgang die Rinne zu treffen.

Der Hauptort Thira ist sehenswert, wenn auch von Touristen überlaufen. Busse verkehren spärlich, besser ein Taxi nehmen. Tipp: Unmittelbar westlich der

Marina Vlikaðhia befindet sich ein zwei Kilometer langer Sandstrand mit bizarr aus dem Tuffstein herausgewaschenen Strukturen, die wie arabische Schrifttafeln aussehen.

Von Santorin geht es mit halbem Wind gen Osten. Auf Levitha 9, das teils zu den Kykladen, teils zum Dodekanes gezählt wird, liegen in der einstmal einsamen Ostbucht an der Südseite jetzt stabile Muringbojen aus. Bei Einbruch der Dunkelheit lohnt es, zur nahen Taverne im Einsiedlerhof auf dem Inselrücken zu pilgern (Taschenlampe nicht vergessen). Am Grillfeuer erzählt der Wirt, dass er die Bojen ausgelegt hat, damit die Gäste nicht plötzlich davonstürzen, wenn der

Meltemi mal nachts losheult. Für den Halt kassiert er sieben Euro. Beim Tauchgang am nächsten Morgen zeigt sich, dass er nicht übertrieben hat. Die Bojen sind in der Tat solide mit dicken Trossen an schweren Betonblöcken verankert.

Kreta gehört zwar streng genommen ebenfalls nicht zu den Kykladen und wird fast ausschließlich von Langfahrtseglern angelaufen, da die Insel abseits der Charter Routen liegt. Dennoch soll sie nicht unerwähnt bleiben. Schließlich ist der Nordosten mit dem Golf von Merampelou ein durchaus lohnendes Segelrevier. Zumal seit Ende 2005 die Marina Aghios Nikolaos 10 demselben Management unterstellt ist wie die Marinas in Gouvia, Levkas, Kalamata und Zea. Das hat sich sehr positiv ausgewirkt. Der Hafen weist nun 250 Liegeplätze samt Wasser- und Stromanschlüssen auf. Er liegt unmittelbar vor den Toren der Stadt, die allein schon den Abstecher wert ist.

Udo Hinnerkopf

Teil II des Revierreports in der nächsten YACHT. Dann mit den wichtigsten Neuigkeiten aus dem Dodekanes

